

Der Geist im Schulhof

von

Ute Gutdeutsch

Hallo, ich bin die Leonie und ich muss euch etwas Superwichtiges erzählen: In unserer Schule spukt es! Ja, wirklich, es spukt!

Also, am besten beginne ich ganz von vorne:

Am 3. September war mein allerallererster Schultag! Ich war mit meiner Mama dort. Mein Papa hatte keine Zeit. Der musste meinen Bruder Manuel in die Mittelschule bringen.

Gaaanz viele Leute waren da. Viele Kinder mit ihren Mamas und Papas. Der Herr Direktor und die Lehrer und Lehrerinnen. Alle waren schön angezogen und frisiert. Es war ziemlich laut, weil die alle durcheinander geredet haben. Es war total heiß und wir standen alle im Schulhof. Ich entdeckte meine Freundin Amelie mit ihrer Mama und zog meine Mama dort hin. Amelie drückte mich ganz fest und ich sie auch. Ich freute mich riesig, sie zu sehen. Endlich, endlich setzten wir uns auf die Bänke. Die waren im Hof hintereinander aufgestellt. Vor uns stand der Herr Direktor mit einem Mikrofon. Der

Herr Direktor war groß und stark. Ein bisschen sah er aus, wie mein Lieblingstедdybär. Also, er sagte uns, dass er sich sehr freut, dass er Schüler hat und dann redete er noch eine Weile.

Nach einer langen, langen Zeit durften wir dann aufstehen und uns Etwas zum Trinken und Essen holen. Ich war so froh, weil die Frau neben mir ganz stark nach altem Gewand gerochen hatte. Amelie und ich holten uns einen Himbeersaft und so ein kleines Brot mit Eiaufstrich drauf. Wir nahmen uns noch eines, weil die urgut waren.

Dann bekamen die neuen Kinder einen Lehrer oder eine Lehrerin. Amelie und ich bekamen die Frau Lehrerin Lisa Huber. Die war noch ganz jung und hatte supercoole Schuhe an. Ganz hohe Absätze und vorne waren Maschen drauf. Glitzermaschen! Ich war sehr zufrieden mit meiner Lehrerin. Die Amelie auch.

Später schauten wir uns dann unsere Klasse an. Ich war jetzt eine Schülerin der 1a-Klasse. Die Klasse war eh schön.

Und weil so ein schöner Tag war, blieben wir und die anderen noch im Schulhof. Die Großen redeten viel miteinander. Meine Mama sagte mir einmal, das heißt „Smoltok“ und die Leute erzählen sich da nicht wichtige Sachen. „Eigentlich komisch“, dachte ich, „wenn ich der Amelie etwas erzähle, ist das immer wichtig“.

Aber jetzt kommt das Urspannende: Amelie und ich und die anderen Kinder liefen im Schulhof herum. Ganz hinten im Hof standen ein paar sehr hohe Bäume und da war es schön schattig. Und dort im Schatten war eine supergeile Kletterwand. Alle wollten raufklettern. Der kleine Thomas war schon ganz oben und wollte wieder zurückklettern.

Plötzlich spürten wir so ein Rumpeln unter der Erde. Die Kletterwand begann zu wackeln. Der kleine Thomas hielt sich ganz stark an den Knöpfen fest und schrie laut: „Hilfe, Hilfe!“ Die Mamas und Papas und die Lehrer kamen alle gelaufen.

Ich zog die Amelie schnell auf die Seite und auf einmal kippte die ganze Wand um! Mit dem Thomas

drauf! „Krach!“ Das Holz war unten voll abgebrochen. Der Herr Direktor war vor Aufregung ganz nass im Gesicht. „Der Thomas ist da unten!“, schrie ich. Die Papas hoben die Kletterwand urschnell wieder hoch. Die Mama vom Thomas stand daneben und hielt sich ihr Herz. Und dann ... Gott sei Dank! Den Thomas hatte es voll in eine kleine Grube geprackt. Ihm war gar nicht viel passiert. Die Männer zogen ihn raus. Seine Mama drückte ihn dann ganz fest und weinte viel. Alle mussten wir jetzt von dem Platz weggehen. Der Herr Direktor machte ganz viele Falten auf der Stirn und die Feier war jetzt zu Ende. Wir gingen dann alle nach Hause.

Am nächsten Tag musste ich wieder in die Schule gehen und dann wieder und wieder. Die Lisa war eine echt liebe Lehrerin. Ich saß neben Amelie, ganz vorne, weil da konnten wir immer die Schuhe von unserer Frau Lehrerin anschauen. Manchmal hatte sie auch nicht so schöne Schuhe an. Aber das machte nichts. Wir lernten schreiben und rechnen

und lesen. Meine Mama sagt, das ist sehr wichtig. Ich bin mir da nicht so sicher. Aber das Rechnen finde ich schon gut, weil dann kann ich alleine einkaufen gehen.

Und jetzt kommt das voll Gruselige: Wir hatten gerade große Pause. Alle liefen im Hof herum. Ich tauschte mein Wurstbrot mit dem Käsebrod von Amelie. Amelie hatte Durst. Gut, dass wir hinten im Hof einen Wasserspender haben. Der steht dort ganz hinten bei den Bäumen. Ein paar andere Kinder wollten auch trinken. Die Betti schubste die Amelie, weil sie zuerst drankommen wollte. Die blöde Betti. Der Stefan hielt gerade seine Hände unter das Wasser. Also, der Stefan aus unserer Klasse. Er beugte sich runter und wollte trinken. Plötzlich kam Blut aus dem Hahn! Kein Wasser, sondern Blut! Also, zumindest schaute es so aus wie Blut. Der Stefan zuckte zurück und schaute blöd. Die anderen riefen „Oooh!“ und „Aaah!“ und „Bäh!“. Eine dicke, dunkelrote Soße plätscherte auf die Steine am Boden. Voll gruselig, oder?

Die Betti lief weg und holte eine Frau Lehrerin. Die Betti macht sich immer so wichtig! Die Frau Lehrerin machte ganz große Augen als sie das Blut sah. Und dann war da noch so ein komischer Bursche. Den habe ich vorher noch überhaupt nicht in unserer Schule gesehen. Er war auch so altmodisch angezogen. Mit einer alten Lederhose mit Hosenträgern und hohen Schuhen zum Zusammenbinden. Er war ganz ruhig und redete überhaupt nichts. Dann kniete er sich hin und streichelte die Wiese. Er guckte ganz traurig. Der Herr Direktor und der Schulwart kamen auch noch. Voller Sorge schaute der Herr Direktor den Wasserspender an. Plötzlich kam ein urstarker Wind auf und die großen Bäume wackelten wild. Alle schauten jetzt die Bäume an. Dann knackte es laut. Wir liefen von den Bäumen weg. Nur der Herr Direktor war nicht so schnell. „Krach!“ Genau hinter dem Herrn Direktor fiel ein riesiger Ast auf den Boden! Alle guckten ganz erschrocken. „Scheiße!“, sagte der Schulwart. Der

Herr Direktor schaute ihn finster an und schüttelte den Kopf.

Wisst ihr, was komisch ist: Genau dort, wo der Ast hingefallen ist, hat der Bursche vorher das Gras gestreichelt!

Die Frau Lehrerin schickte uns dann wieder in die Klassen. Der Bursche mit dem traurigen Gesicht war auch wieder verschwunden. Ich musste aber die ganze Zeit an ihn denken.

In der letzten Stunde schrieb unsere Frau Lehrerin in die Mitteilungshefte: „Es hat einen Bruch im Rohr gegeben und die Kinder dürfen das Wasser hinten beim Wasserspender nicht trinken. Er wird jetzt abgesperrt. Wenn alles repariert ist, dürfen die Kinder wieder trinken.“

Am Nachmittag waren die Amelie und ich bei meinem Opa. Der Opa reparierte wieder sein altes Moped und schimpfte mit dem Moped. Aber nicht so laut, weil ja ich und die Amelie da waren. Wir zwei fütterten inzwischen die Hendln und spielten mit den kleinen Küken. Die sind ursüß und machen immer

„tschiep, tschiep“. Eier sammelten wir auch zusammen. Als der Opa fertig war, haben wir ihm von der Schule erzählt. Von der Kletterwand und vom Wasserspender auch. Der Opa machte ein Gesicht, so wie wenn einer stark denkt. Er holte ein altes Fotoalbum aus dem Haus. Der Opa blätterte und blätterte und dann zeigte er uns ein Bild. Es war so ein altes Bild ohne Farbe. Also, nur schwarz und weiß. Auf dem Bild war eine Schulklasse. „Schaut, das bin ich“ sagte er und zeigte auf ein Kind. Dann tippte er mit dem Zeigefinger auf ein anderes Kind. „Tipp, tipp, tipp.“ „Den kenne ich!“, rief ich ganz aufgeregt. „Den habe ich heute im Schulhof gesehen!“ Ich erzählte meinem Opa ganz schnell von dem Burschen. „Das kann nicht sein“, sagte der Opa und schaute mich an mit Falten auf der Stirn. „Der Bub ist schon lange tot!“, sagte der Opa noch. Ich pickte meine Nase auf das Bild und schaute mir das Gesicht gaaanz genau an. „Aber das war er!“, sagte ich beleidigt.

„Hört einmal genau zu“, sagte der Opa. „Ich erzähle euch jetzt etwas: Der Bursche da hieß Sebastian Dorfer. Er war mein allerbestester Freund. Er wäre jetzt so alt wie ich. Sebastian wurde aber nur sechs Jahre alt!“ Opa guckte uns mit traurigen Augen an und strich uns über die Haare. Amelie und ich waren total mucksmäuschenstill. Der Opa erzählte weiter: „Da, wo jetzt euer Schulhof ist, war einmal eine Weide. Sebastian und sein Papa hüteten dort die Stiere und Kühe vom Dorf. Das war früher so. Und dann passierte etwas Schreckliches! Einmal blitzte und donnerte es ganz fürchterlich. Sebastian und sein Papa waren wieder auf der Weide. Die Tiere auch. Die Kühe und Stiere hatten Angst vor den Blitzen und dem Lärm. Die zwei wollten sie beruhigen. Sebastian stand neben einem alten, schwarzen Stier. Plötzlich drehte der seinen Kopf nach unten. Er stieß dem kleinen Sebastian ein Horn mitten in die Brust! Der Bub machte den Mund weit auf. Aber er konnte nichts rufen, weil Blut aus seinem Mund kam! Der Stier schüttelte Sebastian

noch wild und trampelte davon. Sebastian lag dann auf dem Gras. Rundherum war schon alles voll blutig. Sein Papa drückte die Hand auf die Brust, wo das Blut rauskam. Zu spät, der arme Sebastian war tot!“

„Das ist ja voll traurig!“, rief die Amelie. Ich sagte meinem Opa auch, dass das voll traurig ist und musste weinen. Die Amelie auch. Mein Opa gab uns Schneuztücher. Dann erzählte er weiter: „Dort, wo Sebastian starb, wurde ein großer Stein aufgestellt. Mit seinem Namen darauf. Und ein schöner Spruch war auch eingraviert.“ Mein Opa sah uns tief in die Augen. „Wisst ihr was, ich glaube, das ist genau die Stelle im Schulhof, wo so viel passiert.“

„Aber, dort gibt es keinen Stein mehr!“, sagte die Amelie. Mein Opa kratzte sich am Kinn. „Kratz, kratz, kratz.“ „Der Stein“, sagte mein Opa, „wurde ganz grün mit der Zeit.“ „Wahrscheinlich wollte man den alten, hässlichen Stein nicht mehr in der neuen Schule haben.“

Plötzlich fiel mir noch etwas ein: „Neben dem Basti stand so eine weiße Milchkanne mit roten Herzen drauf!“ Mein Opa wurde ganz weiß im Gesicht, wie ein Vampir. „Leonie“, sagte er, „ich glaube du hast wirklich den Geist vom Basti gesehen! Der Basti hatte so eine Kanne! Die war ihm immer peinlich, wegen der Herzerl.“

Der Opa kramte dann in seiner Hosentasche herum. Er legte ein zusammengewuzeltes Schneuztuch auf den Tisch und einen Draht und so ein kleines Messer und dann noch einen Rosenkranz.

„Ah, da ist er!“, sagte der Opa. Er schaute lange auf den Rosenkranz in seiner Hand. „Schau Leonie“, sagte der Opa, „das ist der Rosenkranz vom Basti.“ „Genau an dem Tag, als er gestorben ist, hat er den Rosenkranz zu Hause vergessen! Seine Mama hat ihn dann mir geschenkt.“

Amelie und ich sind später wieder weg vom Opa. Den Rosenkranz vom Basti habe jetzt ich. Der Opa glaubt, dass es gut ist, wenn ich ihn jetzt habe. Die

Amelie sagt, dass es gruselig ist, wenn ich mit dem Rosenkranz von einem Geist herumrenne. Ich finde das auch gruselig. Ich tu aber so, als ob mir das nichts ausmacht.

Am Montag musste ich wieder in die Schule. Die Amelie auch.

In der Pause waren wir im Hof, weil es so schön war. Um den Wasserspender waren viele Löcher. Rundherum war alles mit Bändern abgesperrt. Die Betti, die sich immer so wichtig macht, erzählte der Amelie, dass die Leute keinen Bruch im Rohr gefunden haben. Keiner weiß, warum kein Wasser rauskommt.

Und wisst ihr, wen ich da wieder sah? Ja, genau! Den Basti mit seiner Milchkanne! Er guckte mich urtraurig an. Ich weiß auch nicht warum, aber ich hängte den Rosenkranz auf den Wasserhahn. Das hätte ich gar nicht dürfen, weil ja alles abgesperrt war. Aber egal, ich drehte den Wasserhahn auf! Gaaanz sauberes Wasser kam jetzt raus. Die Betti, die Wichtigtuerin, holte gleich den Herrn Direktor.

Der schimpfte zuerst ein bisschen, weil ich unter dem Band durchgekraxelt war. Und dann schaute er auf den Rosenkranz. Der Herr Direktor fragte mich, wem der gehört. Ich erzählte ihm dann ganz viel vom Basti! Er guckte zuerst komisch. Der glaubte zuerst, ich rede Blödsinn. Er sagte: „Hm, hm, hm.“ Dann sagte er noch: „So, so.“ Er drehte das Wasser auf und wieder zu und wieder auf und wieder zu. Immer kam schönes Wasser raus.

„Nimm den Rosenkranz wieder runter“, sagte er zum Schluss. Das machte ich.

Wisst ihr, was jetzt aus dem Hahn rauskam? Richtig! Die rote Soße! „Oooh!“, sagte der Herr Direktor ganz laut. Er ging dann ein bisschen hin und her und hin und her. Ich glaube, er dachte ganz scharf nach. Dazwischen schüttelte er manchmal den Kopf. Nach dem Scharfnachdenken sagte er: „Danke Leonie!“ und klopfte auf meine Schulter. „Patsch, patsch, patsch.“ Sonst sagte er nichts mehr. Den Rosenkranz durfte ich wieder einstecken.

Alle Kinder gingen wieder in die Klassen und der Herr Direktor ging in das Direktorzimmer.

Ein paar Tage später wurde hinten im Hof ein Stein aufgestellt. Ein großer, runder, dicker. Gleich neben dem Wasserspender. Da steht der Name vom Basti drauf. Also nicht nur „Basti“, sondern „Sebastian Dorfer“. Und ein schöner Spruch auch noch, aber den weiß ich jetzt nicht auswendig. Der Herr Bürgermeister war auch da und noch ein paar andere Leute.

Den Basti habe ich nie mehr wieder gesehen, leider.

Ach ja, und noch etwas: Seit der Stein dort ist, rinnt nur mehr sauberes Wasser aus dem Wasserspender!
